

Der Sächsische Erzähler

Tagesblatt für Bischofswerda

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Gründungsdatum: 1. April mit Zustimmung der Stadt und Märkte. Zusammensetzung: 100% der Bevölkerung. Herausgeber: Sächsische Zeitung, Zum ersten Landeszeitung. Ort: Bischofswerda. Nr. 121, zum 1. April 1940. Preis: 10 Pf. Ausgabezeit: 10 Pf. Sonntagsausgabe: 12 Pf.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlich bestimmt Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Bezugsgebiet: Das sogenannte Millenialen 8 M., im dreigeteilten Teile Millenialen 15 M. Unter Bezugsgebiet und Bezugsgebiet, die den Verhältnissen der Bevölkerung der deutschen Wehrmacht entsprechen, ist als Bezugsgebiet anzusehen. Postleitzahlen: 144 und 145 - Postleitzahlen: Dresden 121. Gedenkstätte: Bischofswerda Nr. 104. - Ort und Datum von Friedhof: May in Bischofswerda.

Nr. 88

Montag, den 15. April 1940

95. Jahrgang

Englischer Großangriff auf Narvik zurückgeschlagen

Schwere Verluste der englischen Flotte: Ein Schlachtkreuzer beschädigt, ein Kreuzer torpediert, mehrere Zerstörer und fünf U-Boote vernichtet

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Verbände unter Führung des Kommodore Wonne, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gefordert hatten, bestanden in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchversuche der englischen Streitkräfte.

Am 13. April, mittags, führte der Feind abermals einen Großangriff durch. Er legte zu diesem Zweck ein Geschwader, bestehend aus zwei Schlachtkreuzern, Flugzeugträgern, Kreuzern und zahlreichen Zerstörern ein. Trotzdem sind unsere eigenen Verbände wieder zum Angriff auf die britische Überlegenheit angekommen.

Bei diesen schweren Kämpfen wurde der britische Kreuzer "Goliath" von Marine- und Luftstreitkräften in Brand gesetzt und kenterte. Der Kreuzer "Galatea" sowie weitere Verbände wurden ebenfalls schwer beschädigt bzw. versenkt. Die Gesamtverluste des Feinds sowohl als unsere eigenen sind noch nicht in vollem Umfang zu übersehen.

Schwere Seestreitkräfte sicherten während einer mehrtagigen Operation die Landung der deutschen Truppen in den norwegischen Häfen. Sie wichen am 9. April einem Angriff schwere britischer Seestreitkräfte ab, bei dem der britische Schlachtkreuzer "Renown" beschädigt wurde. Unsere schweren Seestreitkräfte sind unbeschadet.

Die Dornheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand verhinderten den Tag ruhig. Auch hier wurden die deutschen Verbündeten ausgekämpft und vertrieben.

Im Raum Oslo sind die deutschen Truppen nach Nor-

den, Osten und Westen im festigen Vorgehen; u. a. wurde Sarpsborg und Nærum besetzt. In Halden liegen 100 Offiziere und 1500 Mann der norwegischen Wehrmacht die Waffen nieder.

In Dänemark wurden wichtige Punkte der Küste durch Einsatz schwerer Batterien abwehrbereit gemacht.

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Shetlands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Bootverbände vernichteten im Skagerrak drei feindliche Unterseeboote.

Britische Luftangriffe richteten sich am 13. 4. gegen Narvik, Stavanger und Bergen. Hierbei wurde auch die Stadt Bergen mit Bomben belagert. Auf militärische Ziele blieben die Angriffe erfolglos.

Eigene Kampfverbände griffen an verschiedenen Stellen britische Seestreitkräfte an. Zwei feindliche U-Boote wurden durch Bombeentreffer vernichtet. An der Westfront zwischen Oslo und Fjellwald stelltenweise lebhafte Artillerie- und Stochtruppendienste. Zwei eigene Stochtrupps drangen im Morgengrauen bei Zerings mehrere Kilometer jenseits der Grenze, südwestlich Narvik, in die feindliche Stellung ein, vernichteten die Besatzung, zerstörten vier Unterstände und brachten Gefangene ein. Südwestlich Saarlandau auf französischem Boden drohte ein eigener Stochtrupp dem Feind starke Verluste bei und machte Gefangene. Ein feindliches Stochtruppendienst mit starker Artillerievorbereitung und zweiten wurde unter starken Verlusten des Feinds abgewiesen.

Am 14. April in der Übersicht in Gegenstand übernahm ein Spähtrupp den Rhein und drang in die feindliche Westenlinie auf einer Rheininsel ein.

„Schwere militärische, politische und diplomatische Niederlage der Plutokratien“

Nom zu Englands Prestigeverlust im Norden

DRS. Rom, 14. April. „Ein großer Sieg Deutschlands und eine schwere militärische, politische und diplomatische Niederlage der Plutokratien“ — so lautet das Urteil, das man in ganz Italien über die deutsche Besetzung Nordeuropas abgibt und das auch die Presse, die am Sonntag eine Bilanz der Ereignisse der letzten Woche aufstellt, in ihren Kommentaren unterstreicht.

Als wesentliches Ereignis dieser ersten aber in ihren Auswirkungen entscheidenden Phase hebt „Messaggero“ den hartnäckigen Schlag, den das englische Prestige erhalten habe, hervor. Die ganze Welt durchschaut heute, wie schwach die Macht ist, die man allzu lange für unbesiegbar betrachtet habe. Vor wenigen Tagen habe man im demokratischen Lager behauptet, dass Deutschland es nie wagen würde, die britische Seemacht zum Kampfe zu fordern, oder dass Hitler einen großen Fehler begähe, falls er — ohne die Herrschaft zu besiegen — Truppen in Norwegen lande. Heute können man feststellen, dass der große Wurf gelungen ist und dass von den zwei Gegnern nicht Deutschland, sondern England in seine Hände aufgerückt ist, um seine Wunden zu heilen. Was der englische Prestigeverlust bedeutet, erkennt man nicht nur in Deutschland, sondern auch bei den Neutralen, die nunmehr wählen, welchen Weg sie zu wählen hätten. „Die Unbesiegbarkeit der englischen

Seemacht war ein Mythos, der in der harten Wirklichkeit des Krieges zerwunden ist.“

Auch der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont in der Sonntagsausgabe des Blattes, die Bilanz der ersten Phase des neuen Kriegsklaus in Nordeuropa sei in jeder Hinsicht außerordentlich günstig für Deutschland und demütigend für die Demokratien. Durch die Eroberung der neuen Stellungen habe Deutschland in breiterer Hinsicht Erfolg erzielt. Erstens auf moralischem Gebiet durch die schwere Sorge, die in England und Frankreich überhand nehmend und den starken Eindruck bei den Neutralen, die am meisten von der englisch-französischen Propaganda beeindruckt werden. Zweitens auf militärischem Gebiet, durch Ergebnisse erster Ordnung, da es sich die freie Ausfahrt zu dem Weltmarkt gestattet und näher an England herangerückt sei, dessen Flottenstützpunkte es nun unmittelbar bedroht. Drittens auf wirtschaftlichem Gebiet, indem es die England nächstgelegenen wichtigen Versorgungsmöglichkeiten abgeschnitten habe.

„Popolare Roma“ betont, dass ausgerechnet die Woche, die den englisch-französischen Lager mit so viel Gelüste als entscheidend angekündigt wurde, mit der politischen diplomatischen und militärischen Niederlage der Westmächte abschließe. Auch auf dem Gebiet der Propaganda seien die Demokratien geschlagen worden.

Schweden von den deutschen Erfolgen stark beeindruckt

Stockholm, 14. April. Die durch den stahlernen Widerstand der Norweger notwendig gewordenen Kampfhandlungen und der unaufhaltsame Vormarsch der deutschen Truppen beeindrucken die schwedische Öffentlichkeit in Hartem Maße. Besonders die Einnahme von Fredrikstad und Sarpsborg am Sonnabend hat in Schweden großen Eindruck gemacht. Neben die Besetzung von Fredrikstad liegen ausführliche Berichte vor. Es heißt darin, dass bei Sonnenuntergang am Sonnabend die Festung Fredrikstad den Deutschen in die Hände fiel und an die Stelle der norwegischen Flagge die Hakenkreuzfahne auf der Festung gehisst wurde. Die Norweger hatten bereits in den Morgen- und Mittagsstunden mit der Evakuierung der Stadt begonnen.

„Svenska Dagbladet“ schreibt, dass die Einnahme der genannten Städte dadurch ermöglicht wurde, dass im norwegischen Heer keinerwegs Einigkeit darüber bestieß, ob man den Deutschen weiter Widerstand leisten sollte. Niemand sei von den Norwegern verlässt worden, eine strategisch wichtige Landbrücke zu sprengen. Galls hätte bewaffnet werden können, hätte der deutsche Vormarsch nicht in dieser kurzen Zeitspanne glücken können. Die Deutschen seien mit 30 Autobussen angelangt, die, wie man aus den Nummern erkennen konnte, aus Oslo stammten. Die deutschen Soldaten, alles junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, seien ausgezeichnet ausgerüstet gewesen. Die Autofahrer hätten sich durch die Straßen bewegt und die deutschen Soldaten hätten wieder gejagt.

Weiter berichtet „Svenska Dagbladet“ aus Strömstad am Sonntag, dass einige norwegische Offiziere den Soldaten das

Kommando gegeben hätten, sich dem deutschen Einmarsch zu widersetzen, dass andere dagegen strikt verboten hätten, sich zur Wehr zu setzen.

In anderen Berichten aus Norwegen wird festgestellt, alle Flüchtlinge bestätigen, dass keinerlei Übergriffe von Seiten der Deutschen auf die Zivilbevölkerung zu bemerken gewesen seien, wobei Blümlungen seien vorgekommen, noch seien Frauen irgendwie belästigt worden. Die Zivilbevölkerung, die sich auf Landstraßen auf der Flucht befand, die von deutschen Soldaten besetzt waren, hätte frei passieren können. Die Bauern in den Gegend, wo zur Zeit gekämpft werde, gingen ruhig ihrer Arbeit nach, als ob kein Krieg wäre. Der Eisenbahnverkehr werde auf vielen Linien bereits wieder durchgeführt.

Der schwedischen Presse vom Sonntag ist ferner zu entnehmen, dass die deutschen Soldaten unerwartet geschickt vorgehen und das die Infanteristen mit ihren automatischen Waffen ausgesetzten umzugehen versuchten. Die Norweger seien keine Deutschen, so schreibt Stockholms Tidningar, zumal sie auch nicht die erfassende Ausbildung der deutschen Truppen besaßen. Das schwedische Blatt fügt fort: „Auch in der Luft sind die Deutschen Herren der Lage, obwohl englische und französische Bomben- und Jagdmachinen sich häufig über dem Lande zeigen.“

3000 Norweger nach Schweden übergetreten

Stockholm, 15. April. Bei Karlsjö und im Bezirk von Helsingborg am Sonntag 3000 norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entwaffnet und interniert worden.

Unsterblicher Ruhm für unsere Kriegsmarine

Gegen vielfache Überlegenheit

Berlin, 14. April. Nach den gelungenen Landungsoperationen gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt den Verlauf eines Seegeschlages bekannt, das am Dienstagmorgen stattfand, und dessen Ergebnis unserer Kriegsmarine die weitere erfolgreiche Durchführung des ihr erteilten ebenso fühnen wie umfangreichen Auftrages sicherstellte.

Die besondere Bedeutung, die diesem Seegeschlacht im Rahmen der Gesamtoperation zukommt, lässt sich am besten an den Hoffnungen ermessen, die sich die Engländer auf dieses Zusammenkommen gemacht hatten. Churchill hat hierüber in seiner Unterhausrede ausschlaggebende Bemerkungen gemacht. Die Engländer standen mit dem Hauptteil ihrer Heimatflotte zwischen Schottland und der norwegischen Küste und hatten einen starken Verband schwerer Seestreitkräfte in das Seegebiet vor Narvik geschickt. Wie die Engländer damals die Lage beurteilten, zeigen die folgenden Worte Churchills: „Es sah so aus, als ob die feindlichen Streitkräfte zwischen unseren Streitkräften im Norden und unserer Hauptflotte im Süden, die beide überlegen waren, erwischen würden wären.“ Churchill musste bekannten, dass er sich in dieser Hoffnung getäuscht hatte. Zu seiner Entschuldigung erteilte er dann dem Unterhaus, das von seiner Rede eine Verhängung phantastischer Siegesmeldungen erwartet hatte, eine Deklaration über den Seekrieg, in der er sagte:

„Sie können auf eine Karte blicken mit abgesteckten Bahnen und können meinen, dass dies oder das Ergebnis sicher sei. Wenn Sie jedoch auf die See kommen mit ihren ausgedehnten Entfernungen, Ihren Stürmen und Nebeln, mit eindringender Nacht und allen Unwägbarkeiten, dann können Sie nicht die Art von Bedingungen erwarten, die sich bei den Bewegungen von Armeen auf dem Lande ergeben.“

Wieviel mehr treffen diese Bemerkungen bei der vielfachen Überlegenheit des Gegners auf die führenden Unternehmungen unserer deutschen Kriegsmarine in diesen Tagen zu! Man braucht in der Tat nur auf die Karte zu blicken. Die Infanteriegruppe der Lofoten ist weit oben an der nord-norwegischen Küste dem Weißenfjord vorgelagert, an dessen innerem Ende der Hafen Narvik liegt. Die Entfernung von unseren Heimatbasen ist rund um die Hälfte größer als die von Scapa Flow. Die Lücke zwischen den Shetland-Inseln und der norwegischen Küste ist nur 150 Seemeilen breit. Zu ihrer Serrung stand die um französische Einheiten vermehrte Heimatflotte bereit, bei den Lofoten operierte ein nach den Angaben Churchills ebenfalls überlegener Verband schwerer britischer Seestreitkräfte.

Entgegen den Hoffnungen Churchills gelang es uns, nicht nur den Schlachtkreuzer „Renown“ zu beschädigen und die eigenen Schiffe unverfehlt zu erhalten, sondern darüber hinaus den größeren strategischen Zweck, die Sicherung der Gesamtoperation, planmäßig zu erzielen. So wurde nördlich des Polarkeises von unserer jungen Kriegsmarine am Morgen des 9. April der entscheidende Vorstoß der deutschen Seestreitkräfte gegen die Plutokratie verübt. Im Schutz dieser Unternehmung unserer schweren Seestreitkräfte gingen die erfolgreichen Landungen in Drontheim und Narvik am gleichen Tage vor sich. Während vor Narvik die schweren britischen Seestreitkräfte abgewehrt wurden, versekten ein deutscher Kreuzer bei der Sicherung unseres Vorstoßes auf Drontheim den britischen Kreuzer „Gloworm“. So konnten unsere Verbündeten ihre Aufgabe durchführen. Damit war am ersten Tage die erste Phase der Gesamtoperation planmäßig verlaufen. Die zweite Phase, die nun begann, hieß Verteidigung. Es war selbstverständlich, dass die Engländer die erlittene Schlappe nicht ohne weiteres einzufechten würden. Es musste damit gerechnet werden, dass sie ihren ursprünglichen Plan, von Norden her den Skandinavien gegen Deutschland zu führen, weiter verfolgen, mindestens aber versuchen würden, durch den einen oder anderen örtlichen Erfolg das gesunken Prestige der britischen Seemacht wieder zu heben.

In diesem Sinne setzte der Feind Operationen seiner Seestreitkräfte gegen den nördlichen Teil der von uns besetzten Hälften an. Den ersten Einbruchserfolg in den Weißenfjord unternahmen sieben britische Kreuzer, von denen sechs durch unsere Verbündeten, unterstützt von deutschen U-Booten, verseknt wurden. Den mißglückten Versuchen liegen die Engländer den Großangriff vom Sonnabend folgen, den sie mit vielfach überlegenen Kräften unternahmen. Gegen unsere leichten Streitkräfte wurden Schlachtkreise, Kreuzer, Flugzeugträger und Zerstörer eingesetzt. Aus dem Einsatz dieser Übermacht geht die Einschätzung des deutschen Gegners hervor, von dessen heldenmütigem Schreib die Engländer bei ihren ersten Angriffen mit der Niederlage ihrer leichten Streitkräfte eine Probe verspielt hatten.

Im Kampf gegen schwerste Einheiten der britischen Flotte sind nun unsere Verbündeten dem englischen Großangriff entgeggetreten, obwohl sie schon mehrere Gefechte hinter sich hatten. Dazu gehörte der volle eigene Einsatz. In dem traditionellen Geist ihrer Waffe haben unsere Verbündeten den gewaltig überlegenen Feind angegriffen, leichter deutsche Seestreitkräfte haben dem britischen Schlachtkreisader einen mutigen Heldenkampf geliefert. Die Gesamtverluste auf beiden Seiten sind noch nicht in vollem Umfang zu übersehen, aber die Taten unserer Verbündeten unter Kommodore Wonne übertrafen ihnen unerhörtlichen Ruhm. Sie haben dem vielfach überlegenen Feind keine und erbitterte Rücksicht geliefert, mit denen sie sich den Dank des deutschen Volkes verdient und die